



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Über die Geschichte der Menschheit

Iselin, Isaak

Carlsruhe, 1784

XXIII. Von der christlichen Religion.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49770](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49770)

Drey und zwanzigstes Hauptstück.

Von der christlichen Religion.

Indem also das ungeheure Gebäu der römischen Größe unter seiner eigenen Last erlag; indem dieser Staatskörper durch eine innerliche Fäulung verzehret wurde, entstand in der verdorbensten Provinz desselben die christliche Religion.

Diese göttliche Lehre unterscheidete sich in ihren ersten Anfängen von allen übrigen Religionen, durch die erhabenste Einfalt und durch die reineste Lauterkeit. Durch diese vortreflichen Eigenschaften wurde sie allen Ständen, allen Berufen, allen Verfassungen angemessen. Sie faßte alles Große und alles Erhabne in sich, welches in allen übrigen Religionen zerstreuet ist, und sie war durch keine von denen Ungereimtheiten beslecket, welche dieselben entehreten. Sie enthielt das vortreflichste in Betrachtung der Sittenlehre, und sie war also die sicherste An-

leitung zu der wahren Glückseligkeit, und zu der Milderung der menschlichen Gemüther.

Die Philosophen haben angemerket, daß ein Volk von wahren Christen nicht kriegerisch seyn könne. Sie haben recht gehabt. Ein philosophisches Volk würde sich in einem eben so vertheidigungslosen Stande befinden. Die gesunde Vernunft verwirft den Krieg so sehr, als ihn das Christenthum verwirft. Er hat nur der Barbarey seinen Ursprung zu verdanken, und er muß mit ihr verschwinden. Es ist kein Tadel, es ist das größte Lob des Christenthums, wenn man sagt, daß es den Krieg mißbillige.

Eben wegen ihrer Reinigkeit und ihrer Sanftmuth, eben wegen ihren verehrungswürdigsten Vorzügen mißfiel die christliche Religion den barbarischen und eitlen Menschen. Schon frühe fand der Priester, daß sie die Sinne nicht genug beschäftige, und daß sie die Einbildung zu wenig fessele. Er entlehnte daher von einer falschen Philosophie schwärmerische Träume, und
 von

von der herrschenden Religion blendende Cere-
monien. (*) Er vermehrte dadurch sein Ansehn
bey den Unwissenden, welche bereits seiner Lehre
bengetreten waren; und er gewann noch viele
andre, denen das Christenthum in seiner wahren
Lauterkeit niemals würde gefallen haben. Wie
mehr er den wahren Geist der Religion ersickte;
wie mehr er bezaubernde Aussenwerke daran füg-
te: destomehr unterdrückte er den Geist des Vol-
kes. Durch dieses Mittel erweiterte er seine
Macht, deren er sich klüglich bediente, den Des-
spo-

(*) Christianam religionem absolutam & simplicem
anili superstitione confundens; in qua scrutanda
perplexius, quam componenda gravius, excitavit
discidia plurima; quæ progressa fusius alit con-
certatione verborum, ut catervis antistitum ju-
mentis publicis ultro citroque discurrentibus per
synodos, quos appellant, dum ritum omnem ad
suum trahere conantur arbitrium, rei vehicula-
riæ succideret nervos, sagt vom Kaiser Constan-
tius Ammianns Marcellinus 21. 16. Man kann
sich hieraus einen Begriff von dem Geiste dieses
Kaisers und von dem Geiste seiner Priesterschaft
machen.

spotismus des Fürsten bisweilen zu stärken, bisweilen zu mildern, und endlich gar durch seinen eigenen Despotismus zu verschlingen.

Die christliche Religion muß also in zween Gesichtspunkten betrachtet werden.

Das wahre, das innerliche Christenthum ist eine unmittelbare Wirkung der Gottheit. Kein Mensch, keine Philosophie, keine Vernunft können den wahren Glauben, und die wahre Heiligung geben. Sie sind Wundergaben, welche nur den Auserwählten eigen sind, und diese Auserwählten machen allein die wahre Kirche aus, welche durch alle sichtbaren Gemeinden zerstreuet ist. Diese kann kein Gegenstand menschlicher Untersuchung abgeben. Diese ist keinen menschlichen Gesetzen unterworfen. Auf sie hat kein Pabst, kein König, kein Fürst ein Recht. Sie ist keiner äußerlichen Form und keiner äußerlichen Verfassung eigen.

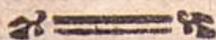
Das äußerliche Christenthum hingegen ist keine unmittelbare Wirkung Gottes. Es bestehet
in

in Gebräuchen, in Ceremonien, in Formeln, welche unter dem Namen der christlichen Religion von den ersten Jahrhunderten derselben an, bis auf unsre Zeiten, den Völkern in mancherley Abwechslungen vorgeschrieben worden sind. Es ist die Gestalt; es ist das Kleid, welches die Menschen der erhabensten Lehre gegeben haben. Es ist die Meynung des Pabstes, Luthers, Zwingers. (*) Es darf und kann philosophisch geprüft werden. Sein Einfluß in die Sitten, in die Geseze, in die Wissenschaften selbst, hat es immer zu einem wichtigen Gegenstande der Politick gemacht. Schon unter den römischen Kaisern hat das verfälschte Christenthum den Geschmack verdorben, das Licht der Wissenschaften erstickt, und mit der Unwissenheit und den Finsternissen die geistliche Sklaverey eingeführet, welche

(*) Ich sage aber davon, daß unter euch einer spricht: Ich bin paulisch; der andre: Ich bin apollisch; der dritte: Ich bin lephisch; der vierte: Ich bin christlich. I Cor. I. v. 12. f. auch v. 4. 5. und 6. des dritten Hauptstückes des gleichen Sendbriefes.

welche dem Reiche unendlich mehr geschadet haben, als die Einfälle der Barbaren. Durch die wahren Erkenntnisse würden diese selbst zu Menschen geworden seyn; da hingegen der Aberglauben sie zu noch größern Unmenschen gemacht hat.

Durch daß von ihm entnatürte Christenthum haben die Geister und die Gemüther aller europäischen Völker einen ganz besondern Schwung bekommen. Es hat diesem ganzen Welttheile eine durchaus veränderte Gestalt gegeben. Von ihm ist größtentheils zu verstehen, was wir in der Folge unsrer Betrachtungen von der christlichen Religion sagen werden.



Ueber